

Inhalt

WLB-Thema:

Eberhard Zwink: Familienpredigten in der WLB	2
Christine Weishäupl: Datenbank-Infosystem (DBIS)	12

Ereignisse und Mitteilungen:

Vera Trost: Ausstellungen im zweiten Halb- jahr 2005	30
Ausstellungen im ersten Viertel 2006	34

Berichte

Reiner Nägele: Das Jahr 2005 im Rückblick Notizen aus der Musiksammlung	20
Irmtraud Bender: Baumaßnahmen im Sommer 2005	24
Angelika Schütt-Hohenstein: Die Medienbearbeitung zu Be- ginn des Jahres 2006 - eine Ab- teilung auf dem Weg zur notwen- digen, neuen Routine	26
Vera Trost: Landesrestaurierungsprogramm Baden-Württemberg 2005	29

Nachrichten

Jörg Ennen: Schlaglichter 2005 im Spiegel der Presse	35
Impressum	40

Eberhard Zwink: Familienpredigten in der WLB¹⁾

In einer auf den ersten Blick merkwürdigen Sondersammlung der WLB befinden sich ca. 30.000 „Predigten“, die in unserem Haus unter dem Oberbegriff „Familienpredigten“ zusammengefasst werden und auch eine entsprechende Signatur haben: „Fam.Pr....“.

Das Typische

Gemeinsam ist diesem Typus Folgendes: Für eine Kasualie, also einen liturgischen Sonderfall wie Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Amtseinführung, Krönung, Huldigung, „runder“ Geburtstag, Goldene (etc.) Hochzeit und schließlich Beerdigung, hat ein eigener Gottesdienst oder zumindest eine von einem Pfarrer geleitete Feier stattgefunden, zu der eine Predigt entstanden ist, aber auch aus der Reihe der Teilnehmer Wort- oder Musikbeiträge geleistet wurden. Eine Publikation einer solchen Predigt nebst den anderen Gelegenheitsdichtungen, Reden, Kompositionen und Bildzeugnissen wird bei uns ohne Unterschied hinsichtlich der Entstehungszeit, der Qualität bzw. der Fülle oder des Mangels weiterer Beiträge zu den „Familienpredigten“ gerechnet.

Der Typus ist – die Betonung der Predigt als Mittelpunkt legt es nahe – ein Kind des lutherischen Protestantismus und tritt beinahe nur als sog. „Leichenpredigt“ auf. Unter „Leiche“ (vgl. den Eintrag im Grimmschen Wörterbuch) verstand man bis vor einer Generation auch die Feier und den Ablauf der Beerdigung, das Leichenbegängnis.

Vorgänger von Grabreden auf berühmte Persönlichkeiten finden sich schon in der christlichen Antike und im Mittelalter. Direkter Vorläufer war schließlich die *Ars moriendi*, die „Sterbekunst“ des Spätmittelalters, eine Anweisung und ein Ratgeber im Prozess des Sterbens, bis hin zur Sterbestunde den Anfeindungen der Hölle zu widerstehen und durch die Sterbesakramente zur Seligkeit zu gelangen. Nachdem der Protestantismus die alten Rituale weitgehend verdrängt hatte, wurden die entstandenen Defizite tlw. durch neue Formen ausgeglichen. Die Angst vor dem jähen, unvorbereiteten Tod und der Wunsch nach seligem Sterben des Mittelalters blieben, der Sterbeprozess wurde auf evangelische Weise ebenfalls ritualisiert. Die Begräbnisfeier selbst wurde in der Barockzeit mit übermäßig langen Predigten, oft geschönten Lebensläufen („Personalia“) und zahlreichen Beiträgen ausgeweitet. Um die Erinnerung an die Verstorbenen zu bewahren, sie im Kreis der Ahnen zu verorten und den Hinterbliebenen einen Glanz des Dahingegangenen zu verleihen, wurden von denen, die es sich leisten konnten, alle gesprochenen Texte gedruckt, teilweise auch Ad-hoc-Kompositionen (Trauermotetten, Trauerarien etc.) mit Noten beigefügt und Holzschnitte, Kupfer, Schabkunstblätter u.a. mit Porträts, Leichenzügen, Sargbeschriftungen angefertigt. Wer sich die teuren Graphiken nicht leisten konnte, ließ den Drucker Sprüche, Gebete u.a. mit den Vorräten des Setzkastens als Figurengedichte setzen; sog. visuelle Poesie entstand.

Die katholische Kirche beargwöhnte diesen Brauch und gestattete den Druck von Leichenpredigten nur für geistliche Würdenträger. Nur zu sehr war man sich auch der innerprotestantischen Kritik bewusst, wie sie deutlich z.B. der Rostocker Theologe Heinrich Müller (1631-1675) geäußert hatte: *Leichpredigten, Leichtepredigten: Deine Leichtepredigten machen leichte lose leute, die hingehen, sich als säue in dem unflath der sünden herumb wälzen, verlassen sich darauff, daß deine Leichpredigt allen koth abwischen werde ...*

Oft ist den Pfarrern das Fingerspitzengefühl erfordernde Los beschieden, in der Predigt nicht sagen zu dürfen, was dem eigentlichen Lebenswandel des Verstorbenen entsprechen würde, aber auch nicht maßlos übertreiben zu dürfen, was gelebte Sittlichkeit, Wohltätigkeit und Gottesfurcht anbelangt. War es aber gelungen, veranlassten sie den Druck ihrer homiletischen Meisterstücke. Sie hatten bei einer Kasualie die Chance, nicht über einen durch die Perikopenordnung²⁾ vorgegebenen Text predigen zu müssen, sondern durften ihre Bibelstelle frei wählen. Mithin konnten sie auf Kosten der Hinterbliebenen für ihr eigenes Image etwas vorweisen, sei es für Versetzung, Höherstufung oder Berufung.

Wir finden die eigentliche ausgedehnte und mit zahlreichen Elementen angehäufte Leichenpredigt, die als Typus zwischen 1550 und 1750 auftritt, insbesondere in den lutherisch geprägten Territorien und Reichsstädten, also vornehmlich in Nord-, Mittel- und Ostdeutschland. Das Herzogtum Württemberg war bis zum Eindringen des Pietismus nach 1700 streng lutherisch, so dass sich hier auch – unter Berücksichtigung württembergischer Sparsamkeit – der Typus realisieren konnte.

Die Hefte, meist im etwa quadratischen Quartformat gehalten - das Folioformat war nur für den Adel und hohe Funktionäre in Staat oder Universität erschwinglich - wurden in Auflagen von 200 bis 300 gedruckt, an Verwandte und Freunde verschenkt und später auch antiquarisch von Liebhabern gesammelt. Privatsammlungen gelangten so in die Bibliotheken mit historischen Beständen. Aus dem Nachlass der Reichsgräfin Sophie Eleonore zu Stolberg-Stolberg stammt die größte Sammlung, die sich heute mit ca. 45.000 Einheiten (24.600 Titel) in der HAB Wolfenbüttel befindet. Da macht sich unser Bestand von 5.555 (sic!) Titeln und mit Mehrfachexemplaren ca. 6000 Einheiten zählend eher bescheiden, aber dennoch bundesweit bemerkenswert aus.

Unter den „Leichenpredigten“ befinden sich auch, durch ein Signaturenkontingent ausgegliedert, ca. 500 Hochzeits- oder „Nuptialpredigten“, die nach dem gleichen Muster aufgebaut sind wie die Leichenpredigten; einzelne (kostspielige) Elemente können natürlich fehlen oder mehrfach vorhanden sein.

Typischer Aufbau der eigentlichen Leichenpredigt bis 1750

- Frontispiz meist mit Porträt
- Titelblatt
- weitere Abbildungen mit Leichenzug, Sarg, letztes Bild der aufgebahrten Leiche
- Predigt, teilweise auch mehrere Predigten von verschiedenen Pfarrern zusammengetragen

- Lebenslauf („Personalia“, „Curriculum vitae“, ...)
- Abdankung („Parentatio“, Rede eines Laien über das Leben und Dank an den Verstorbenen)
- ggf. akademische Reden auf Latein von Vertretern der jeweiligen Universität (oft auch gesondert erschienen als 2. oder 3. Leichenpredigt)
- Gelegenheitsdichtungen – Epicedien (Trauergedichte) in den gängigen Gedichtformen der Barockzeit in Reim und Metrik (Alexandrin, Distichen, Sonette u.v.a.m.), oft auf Latein oder Griechisch
- Trauermusik (Motetten, Arien, Lieder, mehrstimmige Liedsätze = Kantionalsätze)
- Visuelle Poesie

Da die Predigten oft erst nach mehreren Monaten erschienen, kann es vorkommen, dass in Kriegs- oder Pestzeiten aus einer Familie gleich mehrere Mitglieder kurz hintereinander verstarben. So findet man Sammelpredigten auf mehrere Personen in einer Einheit. Überhaupt sind alle Kombinationen - wie oben angedeutet – denkbar und kommen vor, oft zur Verwirrung der Benutzer.

Entwicklung nach 1750

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts verkümmert die barocke Fülle, die Predigt gerät zur aufgeklärten Vernunftrede, Gelegenheitsgedichte erscheinen in einem Heft nicht mehr unbedingt zu einer Predigt beigefügt.

Evangelische Nüchternheit kommt erst recht im 19. Jahrhundert zum Tragen. Das Pflichtexemplargesetz König Wilhelms I. von 1817 bescherte der Königlichen Öffentlichen Bibliothek aus einer recht intensiven Druckerablieferung die Früchte, die nicht nur bei den Fachgruppen versammelt sind, die aber auch im bisher nur ansatzweise erschlossenen Bestand der „Kleinen württembergischen Drucksachen“ und eben auch in zahlreichen Kapseln der „Familienpredigten“ verwahrt werden. Nach 1750 zählen wir derzeit 25.544 Titel, ohne Dubletten, wovon letztere insbesondere aus der Sammlung des Pfarrers Karl Eduard Krauß (1912) in die WLB kamen. Die sog. „Krauß'sche Sammlung“ war aber auch eine willkommene Ergänzung.

Gleichwohl sind die jetzt nur noch wenige Seiten umfassenden Heftchen weniger wegen der Predigt, sondern wegen der meist sonst nirgends nachweisbaren biographischen Daten interessant und begehrt.

Genealogischer und familiengeschichtlicher Nutzen

Überhaupt stellt sich die Frage nach dem Nutzen dieser sonderbaren Quellen. Durchgängig gilt, dass die „Personalia“ für die Biographie (eigener Lebenslauf) und Genealogie (Familienbeziehungen einer Person) von familienkundlicher Bedeutung sind, und zudem wegen der großen statistischen Masse (man schätzt, dass es über 250.000 echte Leichenpredigten gibt) Daten für Längs- und Querschnittsuntersuchungen der historischen Familienforschung und Demographie abgeben. Beantwortet werden können Fragen nach Zeitraum zwischen Tod und Begräbnis, Todesursachen, Kindersterblichkeit, Frauensterblichkeit, Wiederver-

heiratung, Lebensalter, medizinische und pharmazeutische Maßnahmen am Lebensende, Berufe, Karrieren, Itinerare (Wanderungen von Studenten oder Handwerkern) u.a.

Die unzähligen barocken Gelegenheitsgedichte sind eine schier unendliche Quelle für die Qualität von Bildung und Können von Laien früherer Jahrhunderte. Man muss jedoch zugeben, dass manche Gedichte von professionellen „Poeten“ verfasst wurden, die darauf spezialisiert waren, wie etwa die württembergischen Pfarrer und Poeten Johann Ebermayer oder Johann Erhard Cellius.

Fundgrube für Gelegenheitsgedichte berühmter Personen sind die Familienpredigten allemal: Johannes Kepler, Friedrich Christoph Oetinger, Friedrich Schiller und Friedrich Hölderlin sind hier zu nennen. Teilweise wurden Texte von ihnen erst vor ein paar Jahren hier entdeckt.

Die in manchen Leichenpredigten aufgefundenen Gelegenheitskompositionen ermöglichen nicht nur die schlichte Vermehrung der Zahl weiterer historischer Musikstücke, sondern lassen sich auch aufführen und vermitteln Atmosphäre und Zeitgeschmack. Ein Musikwissenschaftler der benachbarten Musikhochschule ist seit ein paar Jahren solcher Musik in unseren Leichenpredigten auf der Spur und hat sowohl publiziert³⁾ als auch einen Aufführungsabend gestaltet.

Trotz allen Lobes haben namentlich die alten Leichenpredigten einen großen Mangel: Sie beziehen sich nur auf das gehobene Bürgertum, reiche Handwerker, Beamte, Ärzte, Pfarrer und den gesamten Adel. Untere Schichten sind ausgeschlossen. Über Bauern, Tagelöhner und Bettler erfährt man natürlich nichts. Hier müssen die sonst konkurrierenden Kirchenbücher zu Rate gezogen werden.

Tabelle 1: „Echte“ Leichenpredigten 1550-1750 im Bestand der WLB – Anzahl: 5.555

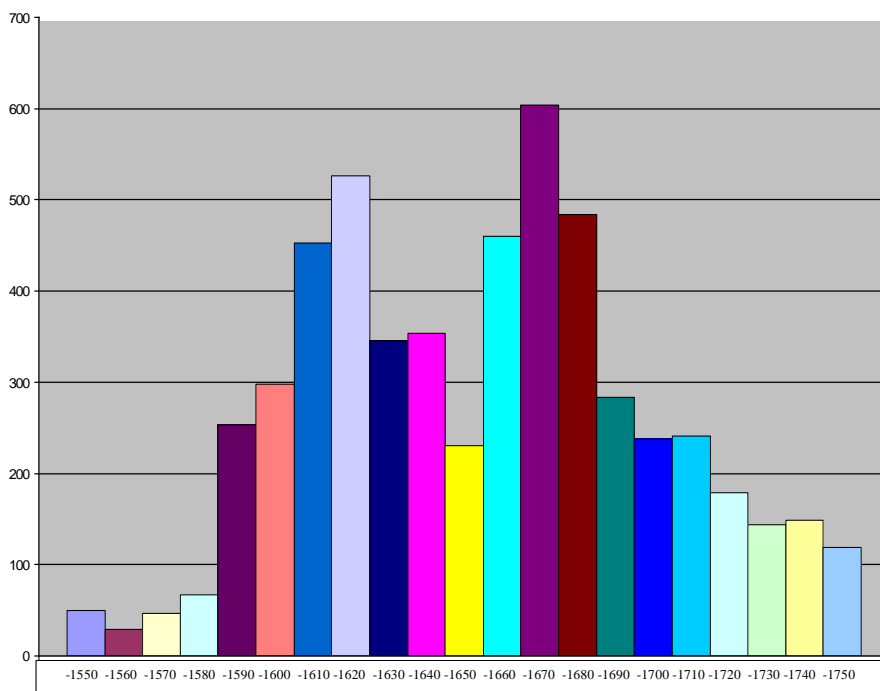
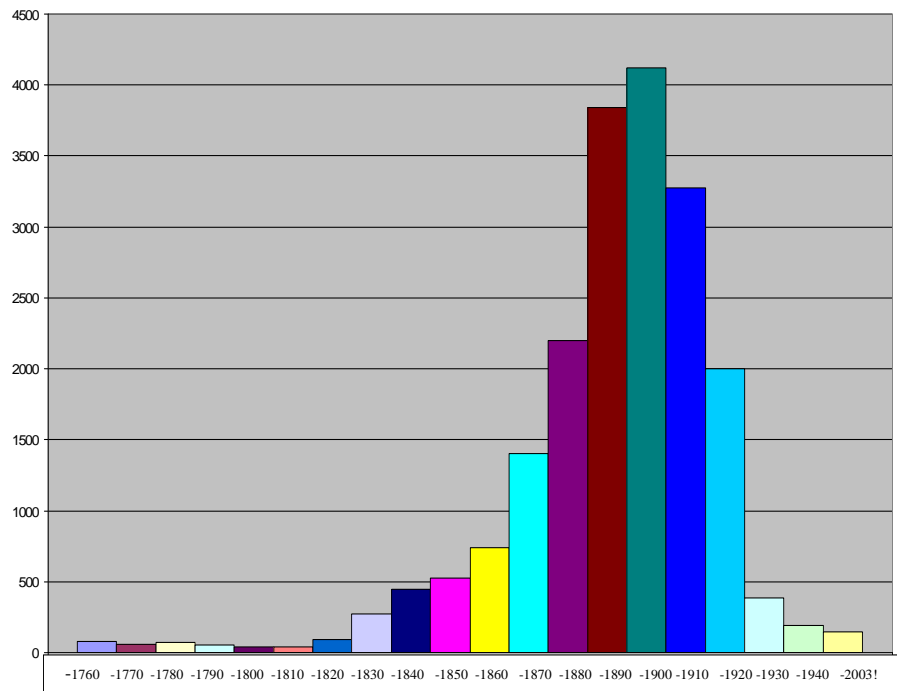


Tabelle 2: Familienpredigten seit 1751 in der WLB, seit 1817 Pflichtexemplarzugang



Statistisches

Interessant ist nun, wie sich die Zahl der Publikationen über die Jahre hin verteilt.

Tabelle 1 zeigt die Entwicklung des eigentlichen Leichenpredigttypus bis 1750. Man sieht deutlich den Aufschwung in der altlutherischen Orthodoxie bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges, den Einbruch und wieder die Erholung nach 1650. Zwischen 1660 und 1680 gelangt der barocke Überschwang zu seinem Höhepunkt, bis schließlich die beiden verfeindeten Brüder Aufklärung und Pietismus gemeinsam für einen Ausklang sorgen.

Tabelle 2 spiegelt den Pflichtexemplarzugang der WLB im 19. und frühen 20. Jahrhundert wider. Man muss berücksichtigen, dass hier auch in kleinbürgerliche Schichten eingegriffen wird, was 200 Jahre vorher kaum möglich gewesen wäre. Das bedeutet, dass zahlreiche Württemberger diesseits und jenseits ihrer Grenzen oftmals auf den Namen einer ihrer Vorfahren stoßen können. Und schon ist der Kopierauftrag da!

Bestandserhaltung

Zum Erhaltungszustand der Familienpredigten ist nur wenig Gutes zu berichten. Der allergrößte Teil besteht aus Einzelbroschüren, die liegend in den bekannten schwarzen Kapseln aufbewahrt werden. Wegen ihrer verschiedenen Größe und der oft minderen Qualität des Papiers und der permanenten Benutzung sind sie im höchsten Maße gefährdet und sehen entsprechend aus. Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass beim Herausnehmen und noch mehr beim Einsortieren der Hefte größte Sorgfalt zu walten hat.

Um dem Übel des weiteren Zerrissenwerdens und der Vermehrung der Esels-ohren abzuhelpfen, wird seit ein paar Jahren der Folio-Kapsel-Bestand einzeln in sog. Kibiz-Bände gebunden und senkrecht aufgestellt. Diesen Predigten - meist auf fürstliche Personen – sind oft eingefaltete Tafeln beigegeben, die beim Flachliegen erst recht ungleichmäßig auftragen, jetzt aber durch die neue Methode mehr geschont werden.

Nachweise

1. Die ursprünglichen blauen Bandkataloge (wie bei der Bibelsammlung) sind schon lange überflüssig geworden. Der früher moderne Zettelkatalog ist ein Konglomerat aus verschiedenen Bearbeitungsstadien, die sich aus der Umordnung und Umsignierung von einzelnen Gruppen ergeben. Von einem Katalog kann man insofern nicht reden, als es sich eigentlich nur um ein Register der Gefeierten, meist Verstorbenen, handelt, wozu noch die nötigsten Angaben kommen. Allerdings ist dieses Zettelregister in der Nähe der Informationstheke bis heute der einzige vollständige Nachweis der Signaturen.

2. Dieses Zettelregister hat der Amateur-Familienforscher Ralph Kunert in mühevoller Freizeitarbeit ohne Auftrag der WLB elektronisch erfasst, ist damit lobenswerterweise fertig geworden und bietet die Daten nunmehr auf seiner Website „Familienforschung“⁽⁴⁾ an. Die Zeilen der ehemaligen Excel-Dateien hat Herr Kunert nach verschiedenen Kriterien geordnet: Familienname der Gefeierten, Geburtsname von verheirateten Frauen, Feierjahr (Hochzeit, Begräbnis), Erscheinungsorte der Predigt und Berufe (im Ansatz).

Mit Bedacht hat Herr Kunert die Signaturen weggelassen, denn sie sind weiterhin ein Anlass zum Ärger, wenn auch manches in den letzten Jahren bereinigt wurde. Dazu muss man wissen, dass neben den beiden vorkommenden Messformaten Folio und Quart (= Quart und Oktav!) die Predigten sowohl als Einzelhefte als auch in historischen Sammelbänden aufbewahrt werden. Man hat nun alle römischen Zahlen in den Signaturen abgeschafft und die Sammelbände neu beschriftet. Trotzdem bleiben die unterschiedlich gestalteten Anhänger für Einzelstücke in Sammelbänden, für Mehrfachexemplare oder weitere Predigten auf eine Person, oder für weitere Predigten auf andere Personen in einem Band. Konsequenz ließe sich ohne Umsignieren nicht erreichen, was sich nicht nur aus Personalmangel verbietet, sondern auch deswegen, weil im Zuge mehrerer Bearbeitungsgänge allerlei Schichten von Signaturen mit Bleistift, Kugelschreiber (!), Rotstift, Kopierstift oder Nummerierungsstempel schon vorkommen und langsam der Platz auf den Titelblättern knapp wird, zumal es sich meist um Broschüren handelt, die keine Vorsatzblätter haben.

Die einfache HTML-Datei von Herrn Kunert, dem an dieser Stelle noch einmal sehr für seine selbstlose Arbeit zu danken ist, wird von Google schnell gestreift und ausgefallene Familiennamen kommen bequem an den Tag. Entsprechend steigt die Benutzung der Familienpredigten zusehends.

3. An der Universität Marburg ist eine von der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur unterhaltene „Forschungsstelle für Personalschriften“ ansässig, wo seit mehreren Jahrzehnten der Historiker Prof. Dr. Rudolf Lenz intensiv an der Erforschung der Leichenpredigten bis 1750 arbeitet, bundesweit Bestände erfasst und für angemessene Katalogisierung sorgt. Die von Rudolf Lenz begründete Serie „Marburger Personalschriften-Forschungen“ besteht inzwischen aus über 40 Bänden mit Katalogen, Hilfsschriften wie Abkürzungsverzeichnissen, Forschungsbeiträgen und Kongressberichten.

Inzwischen ist das erste Ziel eines elektronischen Gesamtkatalogs der Leichenpredigten in deutschen Bibliotheken erreicht: Der „Gesamtkatalog deutschsprachiger Leichenpredigten (GESA)“⁽⁵⁾ ist zugänglich und liefert meist zufrieden stellende Ergebnisse. Man muss bedenken, dass die Daten aus Katalogquellen unterschiedlichster Qualität zusammengetragen wurden. Die Marburger Kollegen hatten für den Bestand der WLB eine Kopie unseres Zettelregisters mit dem Stand von vor ca. 30 bis 35 Jahren. Diese Kopie wurde aktualisiert und später mit Meldungen von den laufenden Neukatalogisaten weiter angereichert. Dennoch gab es für die studentische Hilfskraft Herrn Robin Pack in Marburg oft große Probleme, die komplizierten und mehrfach korrigierten Signaturen zu verstehen, ohne Einsicht in die Originale nehmen zu können. So entwickelte sich ein reger Email-Verkehr zur Beantwortung von vielen Verständnis- und Korrekturanfragen. Herr Pack hat mit großem Gespür auf die Unstimmigkeiten in unserem Register hingewiesen und manches zu Recht hinterfragt. In „GESA“ sind nun – hoffentlich – die Grundsignaturen nebst ihren anhängenden Elementen so dargestellt, wie sie vom Benutzer und von uns in das Ausleihsystem eingegeben werden müssen. Allerdings ist darauf zu verweisen, dass im Marburger Katalog eben nur die Leichenpredigten bis 1750, ohne die späteren Grabreden und ohne jegliche Nuptialpredigten zu finden sind.

So bleibt die Einsicht, dass es zwar dreierlei Zugänge zu dem Bestand gibt, vollständig aber nur das Zettelregister ist. Natürlich ist mit der Entscheidung, im Hause keine Zettelkataloge mehr zu führen, auch dessen Aktualität dahin.

Wenn noch Predigten, egal aus welchem Zeitraum ins Haus kommen, müssen sie an Herrn Kunert gemeldet werden. Das ist natürlich kein Dauerzustand. Er kann ja auch jederzeit seine Seiten wieder aus dem Netz nehmen. Dann haben wir keinen elektronischen Nachweis mehr für den Gesamtbestand.

Abgrenzung des Bestandes

Überdies gibt es, wie so oft, umstrittene Publikationen, die vielleicht zu den Trauerschriften zu zählen sind: Barockgedichte, die ohne eine Predigt erschienen sind, sich aber auf einen konkreten Fall beziehen, oder reine Musterpredigten ohne Realitätsbezug, die von weniger geschickten Amtsbrüdern verwendet und angepasst werden konnten. Solches Material und alle Neukatalogisate findet man im OPAC, der sich auch hier nicht als erste, aber als letzte Anlaufstelle empfiehlt, wenn man nach bestimmten gefeierten Personen oder Autoren sucht, zumal vieles und Wichtiges in den letzten Jahren neu erfasst wurde.

Präsentation

Vor den Mitgliedern des Vereins für Familien- und Wappenkunde hat der Verfasser im Dezember 2005 eine Power-Point-Präsentation mit viel Bildmaterial über die Stuttgarter Familienpredigten vorgeführt, welche unsere Website wesentlich ergänzt. Die im Anhang gezeigten Bilder sind eine Auswahl daraus.

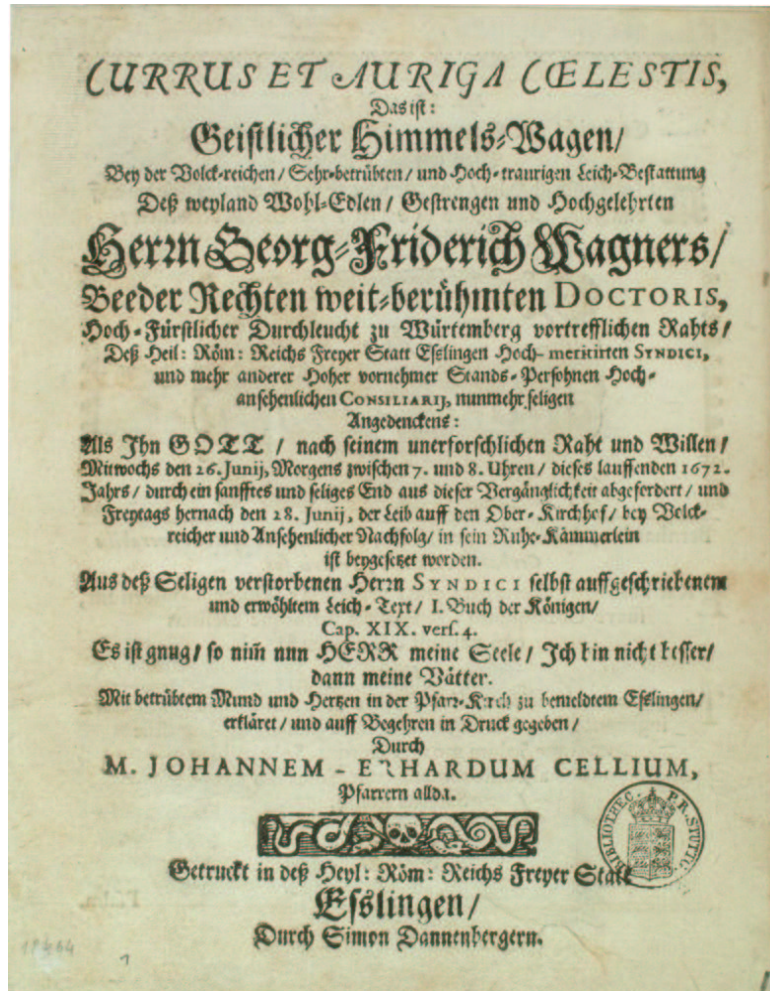
Zukunft

Die „Familienpredigten“ in der WLB müssen mittelfristig in einem Projekt erschlossen werden. Die Marburger Forschungsstelle hat schon vor Jahren ein Kategorienschema entwickelt, das anzuwenden wäre. Zunächst wäre es aber schon ein Gewinn, wenn wir - wie die anderen Bibliotheken - alle Predigten wenigstens nach RAK im OPAC nachweisen könnten.

- 1) Erweiterte Fassung des Textes auf der Website www.wlb-stuttgart.de/archive/famprslg.html
- 2) Unter „Perikopen“ versteht man die seit der Alten Kirche bestehende Auswahl von Lese- und Predigttexten (für die Messe und den evangelischen Hauptgottesdienst) aus den Evangelien und den Apostelbriefen, die in beiden Konfessionen im Prinzip bis heute gelten.
- 3) Joachim Kremer: Klingende Denkmäler? Tauerkompositionen in südwestdeutschen Leichenpredigten der Frühen Neuzeit. In: Momente : Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg. – 2005/4. – S. 10-15, auch unter: <http://www.momente-bw.de/>
- 4) <http://www.ahnenforschung-kunert.de/uebergl.htm>
- 5) <http://web.uni-marburg.de/fpmr//>



Aufgebahtes württembergisches Prinzenpaar
Dorothea Amalia und Karl Christoph, beide gest. 1650



Typisches Titelblatt einer Leichenpredigt

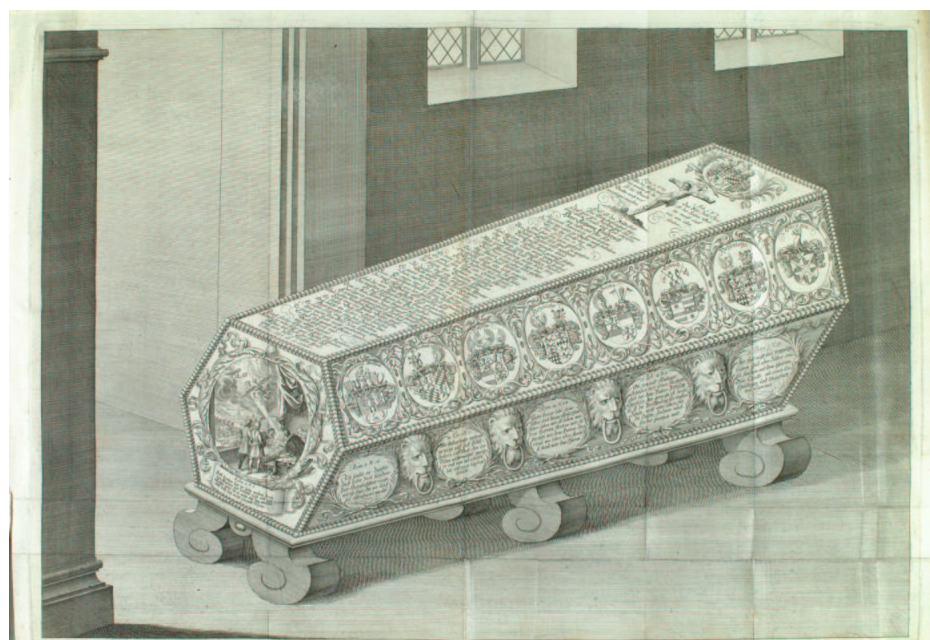


Abbildung des Sarges von Herzog Johann Friedrich (1669-1693)

Christine Weishäupl: Datenbank-Infosystem (DBIS)

Seit August 2005 bietet die Württembergische Landesbibliothek ihren Nutzern den Einstieg zu den einzelnen Datenbanken über das Datenbank-Infosystem (DBIS) an.

Durch diesen Wechsel wurden die Datenbankenseiten auf der WLB-Homepage abgelöst. In diesen wurden nur lizenzierte Datenbanken, die über das WLB eigene CD-ROM-Netz bzw. ReDI zur Verfügung standen, und einige wenige frei im Internet zugängliche Datenbanken nachgewiesen. Über DBIS stehen unseren Nutzern neben den lizenzierten Angeboten nun auch über 1600 frei im Netz verfügbare Datenbanken zur Verfügung. Die Einzelplatz-Versionen des Informationszentrums und der Lesesäle werden ebenfalls angezeigt.

Waren in der alten Liste die Datenbanken jeweils nur einem Fach zugeordnet, werden sie in DBIS in allen relevanten Fachgebieten aufgeführt.

Die zunehmende Nachfrage nach den Datenbanken seit Umstellung der bibliothekarischen Arbeitsplätze von der Empore auf die Hauptebene und die Änderungen der Datenbankseiten sind Anlass, das Datenbank-Infosystem näher vorzustellen.

Allgemeines

DBIS wurde 2002 an der Universitätsbibliothek Regensburg nach Vorbild der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) entwickelt. Gefördert wurde das Projekt durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Die technische Betreuung liegt bei der Universitätsbibliothek Regensburg, die qualitative Kontrolle der enthaltenen Datenbanken wird durch die DBIS-Arbeitsgruppe kooperativ gewährleistet. Derzeit beteiligen sich 72 Einrichtungen an DBIS.

Voraussetzung für die Aufnahme einer Datenbank in DBIS ist, dass die Inhalte über eine Suchfunktion recherchiert werden können. Daneben müssen folgende formale Kriterien erfüllt sein:

- umfangreiche Datenmenge, wobei jedoch kein genauer Wert festgelegt ist
- die Datenbank muss langfristig zur Verfügung stehen
- regelmäßige Aktualisierung (Ausnahme: als abgeschlossen gekennzeichnete Angebote)
- wissenschaftlicher Zweck der Datenbank
- Seriosität des Angebots, d.h. es müssen genaue Angaben über Inhalt und Hersteller/ Betreiber enthalten sein

Nicht aufgenommen werden

- Literaturlisten ohne Suchfunktion
- elektronische Zeitschriften (Nachweis in der EZB)
- E-Books (Ausnahme: Lexika, Nachschlagewerke, Wörterbücher und Werksammlungen, die eine Suchfunktion enthalten, z.B. Goethe Werke auf CD-ROM, Weimarer Ausgabe)
- Linklisten (Nachweis in den Fachinformationsführern der virtuellen Fachbibliotheken)
- Einzelne Bibliothekskataloge (Ausnahme: Portale zu nationalen und internationalen Bibliothekskatalogen, z.B. KVK, fachlich spezialisierte Kataloge mit bibliographischem Charakter, lokal lizenzierte Bestandsverzeichnisse und Kataloge von Nationalbibliotheken mit Charakter einer Nationalbibliographie)

Einzelne recherchierbare Datenbanken werden in DBIS getrennt nachgewiesen. Hat ein übergreifendes Portal eine Suchfunktion über alle enthaltenen Datenbanken, kann es zusätzlich in DBIS angezeigt werden. Vascoda wird in DBIS z.B. als frei zugängliches Portal aufgenommen. Da die enthaltenen Datenbanken (z.B. MedPilot) auch separat durchsucht werden können, werden diese ebenfalls einzeln nachgewiesen.

Derzeit umfasst DBIS 4878 Datenbanken, wovon 1673 frei über das Internet zur Verfügung stehen. In der DBIS-Ansicht der Landesbibliothek erscheinen automatisch alle frei im Internet verfügbaren Datenbanken. Die 127 lizenzierten Angebote setzen sich folgendermaßen zusammen:

- 70 Datenbanken im Intranet (46 stehen über ReDI zur Verfügung, 33 im CD-ROM-Netz)
- 50 Einzelplatz-Versionen (diese Abteilung befindet sich noch im Aufbau)
- 17 Datenbanken als Nationallizenzen im Rahmen der Förderung durch die DFG.

Funktionen

Datenbanklisten

Auf der Einstiegsseite werden die Datenbanken nach Fächern geordnet angezeigt. Insgesamt sind die Datenbanken in 40 Fachgebiete aufgeteilt, für die jeweils die Anzahl der enthaltenen Datenbanken angezeigt wird (Abb. 1). Nach Auswahl des Fachgebietes erhält der Nutzer eine alphabetische Liste aller Datenbanken des Faches. Die Fachlisten werden immer aktuell aus dem Datenbestand generiert.

Datenbank-Infosystem
Württembergische Landesbibliothek

[Home](#) | [Kataloge](#) | [Elektronische Zeitschriften](#) | [Fernleihe](#)

Datenbanken Schnelle Suche: <input style="width: 80%;" type="text"/> <input type="button" value="Suchen"/> Erweiterte Suche Aktuelles Fachübersicht Alphabetische Liste Hinweise zur Benutzung Ansprechpartner Bibliotheksauswahl /	Fachübersicht <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td>Allgemein / Fachübergreifend</td><td style="text-align: right;">390</td></tr> <tr><td>Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft</td><td style="text-align: right;">55</td></tr> <tr><td>Anglistik, Amerikanistik</td><td style="text-align: right;">43</td></tr> <tr><td>Archäologie</td><td style="text-align: right;">45</td></tr> <tr><td>Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen</td><td style="text-align: right;">35</td></tr> <tr><td>Baden-Württemberg</td><td style="text-align: right;">14</td></tr> <tr><td>Biologie</td><td style="text-align: right;">121</td></tr> <tr><td>Chemie</td><td style="text-align: right;">32</td></tr> <tr><td>Elektrotechnik, Mess- und Regelungstechnik</td><td style="text-align: right;">6</td></tr> <tr><td>Energie, Umweltschutz, Kerntechnik</td><td style="text-align: right;">29</td></tr> <tr><td>Ethnologie (Volks- und Völkerkunde)</td><td style="text-align: right;">29</td></tr> <tr><td>Geographie</td><td style="text-align: right;">59</td></tr> <tr><td>Geowissenschaften</td><td style="text-align: right;">36</td></tr> <tr><td>Germanistik, Niederländische Philologie, Skandinavistik</td><td style="text-align: right;">110</td></tr> <tr><td>Geschichte</td><td style="text-align: right;">209</td></tr> <tr><td>Informatik</td><td style="text-align: right;">17</td></tr> <tr><td>Informations-, Buch- und Bibliothekswesen, Handschriftenkunde</td><td style="text-align: right;">46</td></tr> <tr><td>Klassische Philologie</td><td style="text-align: right;">29</td></tr> </table>	Allgemein / Fachübergreifend	390	Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft	55	Anglistik, Amerikanistik	43	Archäologie	45	Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen	35	Baden-Württemberg	14	Biologie	121	Chemie	32	Elektrotechnik, Mess- und Regelungstechnik	6	Energie, Umweltschutz, Kerntechnik	29	Ethnologie (Volks- und Völkerkunde)	29	Geographie	59	Geowissenschaften	36	Germanistik, Niederländische Philologie, Skandinavistik	110	Geschichte	209	Informatik	17	Informations-, Buch- und Bibliothekswesen, Handschriftenkunde	46	Klassische Philologie	29
Allgemein / Fachübergreifend	390																																				
Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft	55																																				
Anglistik, Amerikanistik	43																																				
Archäologie	45																																				
Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen	35																																				
Baden-Württemberg	14																																				
Biologie	121																																				
Chemie	32																																				
Elektrotechnik, Mess- und Regelungstechnik	6																																				
Energie, Umweltschutz, Kerntechnik	29																																				
Ethnologie (Volks- und Völkerkunde)	29																																				
Geographie	59																																				
Geowissenschaften	36																																				
Germanistik, Niederländische Philologie, Skandinavistik	110																																				
Geschichte	209																																				
Informatik	17																																				
Informations-, Buch- und Bibliothekswesen, Handschriftenkunde	46																																				
Klassische Philologie	29																																				

Abb. 1: Ausschnitt aus der Fachliste

Sammlungen

Allen an DBIS beteiligten Bibliotheken stehen die 40 Fachgebiete für die Datenbankeinteilung zur Verfügung. Zusätzlich besteht die Möglichkeit bibliotheksspezifische Sammlungen einzurichten. Dadurch können Datenbanken, die in DBIS unterschiedlichen Fächern zugeordnet sind, thematisch aber eine Einheit bilden und evtl. zum besonderen Sammelgegenstand einer Einrichtung gehören, an einer Stelle nachgewiesen werden.

Sammlungen können entweder über einen Link in der Navigation nachgewiesen oder für die eigene DBIS-Sicht wie ein Fachgebiet behandelt werden.

Für die Landesbibliothek wurde die Sammlung „Baden-Württemberg“ erstellt, die in der Fächerliste erscheint (Abb. 1).

Top-Datenbanken

Jede Bibliothek kann aus den einzelnen Fachgebieten, die für ihre Nutzer relevanten Datenbanken als „Top-Datenbanken“ auswählen. Die Top-Datenbanken werden am Beginn einer Fachgruppe gesondert aufgelistet (Abb. 2). Im Gesamtangebot des Fachgebiets sind sie nochmals alphabetisch eingeordnet.

Datenbanken

Schnelle Suche:

[Erweiterte Suche](#)

[Aktuelles](#)

[Fachübersicht](#)

[Alphabetische Liste](#)

[Hinweise zur Benutzung](#)

[Ansprechpartner](#)

[Bibliotheksauswahl /
Einstellungen](#)

[Über uns](#)

[Administration](#)

Fachgebiet: Wirtschaftswissenschaften

nach Datenbanktyp

Die Datenbank ist...

- frei zugänglich.
- **D** deutschlandweit frei zugänglich durch die Unterstützung der DFG.
- für die Württembergische Landesbibliothek lizenziert und **intern** in der WLB nutzbar.
- als **Einzelplatzversion** in der Württembergischen Landesbibliothek verfügbar.

Viele dieser Symbole sind mit Links zu den Datenbanken hinterlegt.

Top-Datenbanken	Zugang
Datenbank EU-Förderung	Einzelplatz ■
Econis	frei im Web ■
Hoppenstedt Großunternehmen	Einzelplatz ■
Internationale Bibliographie der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur	intern ■
Kompass Deutschland	Einzelplatz ■
LexisNexis	intern ■
PAIS International	intern ■
Verbände, Behörden, Organisationen der Wirtschaft	Einzelplatz ■
wiso-net	intern ■
Gesamtangebot	Zugang

Abb. 2: Top-Datenbanken des Fachgebiets Wirtschaftswissenschaften

Zugangsberechtigungen

Die Zugangsberechtigungen zu den Datenbanken werden durch Symbole angezeigt (Abb. 3). Jede Bibliothek kann das Layout und die Anzahl der Symbole entsprechend der nachgewiesenen Datenbanken selbst auswählen. Für die Landesbibliothek wird der Zugang durch vier quadratische Symbole geregelt:

Die Datenbank ist...

- frei zugänglich.
- **D** deutschlandweit frei zugänglich durch die Unterstützung der DFG.
- für die Württembergische Landesbibliothek lizenziert und **intern** in der WLB nutzbar.
- als **Einzelplatzversion** in der Württembergischen Landesbibliothek verfügbar.

Abb. 3: Darstellung der Zugangsmöglichkeiten

Grünes Quadrat: Die Datenbank ist frei im Internet zugänglich.

Gelbes Quadrat: Die Datenbank ist für die Württembergische Landesbibliothek lizenziert und intern in der WLB nutzbar.

Hellgrünes Quadrat mit „D“: Diese Datenbanken sind durch die DFG finanziert worden und stehen deutschlandweit zur Verfügung (Nationallizenzen).

Blaues Quadrat: Die CD/ DVD-ROM steht als Einzelplatzversion zur Verfügung. Der Standort wird in den Detailinformationen in der Rubrik „Verfügbar“ angegeben (Abb. 3).

Rote Symbole wie in der EZB gibt es in DBIS nicht, weil in der lokalen DBIS-Sicht keine lizenzierten Datenbanken anderer Bibliotheken erscheinen.

Detailinformationen

Durch Anklicken des Titels werden die Detailinformationen der Datenbank geöffnet (Abb. 4). Angegeben werden u.a. Titel, Fachgebiet, Inhalt, Schlagwörter, Datenbank-Typ, Verlag, Berichtszeitraum und Erscheinungsweise.

Bei Datenbanken, die über das Internet oder Intranet zur Verfügung stehen, ist die Rubrik „Recherche starten“ mit der URL belegt. Zusätzlich befindet sich in der Rubrik „Verfügbar“ der Hinweis, ob die Datenbank frei im Web, intern in der Landesbibliothek oder deutschlandweit zur Verfügung steht.

Bei Einzelplatzversionen enthält die Rubrik „Verfügbar“ den Standort der CD-/DVD-ROM (Abb. 5), die Kategorie „Recherche starten“ ist nicht vergeben.

<u>F.A.Z.-BiblioNet</u>	
Weitere Titel:	FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung BiblioNet
Recherche starten:	http://business-archiv.faz.net/intranet/bibli...
Verfügbar:	Datenbank nur intern in der WLB nutzbar
Fachgebiet(e):	Allgemein / Fachübergreifend
Inhalt:	F.A.Z.-BiblioNet enthält mehr als 1,6 Millionen Artikel der FAZ, der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung und des FAZ.NET. Das Archiv reicht zurück bis zum 01.01.1993 (Sonntagszeitung ab 1996 und FAZ.NET ab 1999). Ab dem 1.1.2001 sind alle Artikel aus FAZ und Sonntagszeitung als ganze Zeitungsseiten im PDF-Format abrufbar. Anzeigen, Kurstabellen und Verlagsbeilagen sind nicht in der Datenbank enthalten. Zu jedem Artikel werden die zugehörigen Grafiken angezeigt. In der HTML-Anzeige befinden sich die Grafiken am Ende des Artikels. Fotos dürfen aus Copyright-Gründen nicht angezeigt werden. Die ganzen Zeitungsseiten enthalten alle Grafiken, Fotos und Bilder.
Schlagwörter:	Frankfurter Allgemeine Zeitung ; Archiv
Erscheinungsform:	WWW (Online-Datenbank)
Datenbank-Typ:	Zeitung
Verlag:	Frankfurter Allgemeine Zeitung
Berichtszeitraum:	1993 -

Abb. 4: Beispiel für die Detailinformationen einer Datenbank

Hoppenstedt Großunternehmen	
Weitere Titel:	Handbuch der Großunternehmen Hoppenstedt Auskunfts-CD Großunternehmen
Verfügbar:	Datenbank als Einzelplatzversion in der WLB verfügbar Standort: Informationszentrum
Fachgebiet(e):	Wirtschaftswissenschaften
Inhalt:	Firmenportraits von deutschen Unternehmen mit Umsatz über 10 Mio Euro p. a. und/oder 150 Beschäftigten.
Schlagwörter:	Deutschland ; Großbetrieb ; Adressbuch ; CD-ROM
Erscheinungsform:	CD-ROM/DVD-ROM
Datenbank-Typ:	Adress- und Firmenverzeichnis

Abb. 5: Beispiel für Detailinformationen einer Einzelplatz-Version

Suchfunktionen

Neben der Ansicht über die Fachlisten kann im Datenbankbestand in alphabetischer Reihenfolge gebrowsed werden. Titelfeld und Inhaltsbeschreibung werden über die Suchfunktion recherchiert.

Darüber besteht die Möglichkeit, die Ergebnismenge nach Datenbank-Typ oder Art der Zugänglichkeit (frei im Web, nur intern zugänglich, etc.) einzuschränken. Dies ist über die erweiterte Suche möglich, über die der Bestand auch auf Neuaufnahmen eingegrenzt werden kann.

Anzeigeoptionen

In der lokalen DBIS-Ansicht der Württembergischen Landesbibliothek erscheinen nur frei im Web und deutschlandweit verfügbare Datenbanken und solche, die im Intranet oder als Einzelplatzversion angeboten werden stehen. Das Angebot an lizenzierten Datenbanken anderer Einrichtungen wird nicht angegeben.

Um das Angebot an lizenzierten Datenbanken anderer Einrichtungen einzusehen, muss diese über den Menüpunkt „Bibliotheksauswahl/ Einstellungen“ (Abb. 6) ausgewählt werden. Über diesen Navigationspunkt kann außerdem eingestellt werden, ob für die eigene Institution frei im Web verfügbare, interne Datenbanken oder Einzelplatz-Versionen angezeigt werden sollen.

Wählen Sie hier Ihre gewünschte Einrichtung/Bibliothek aus:

Württembergische Landesbibliothek

Go

Wählen Sie hier Ihre gewünschten Zugangsarten in der momentan gültigen Einrichtung/Bibliothek aus:

- frei im Web
- Datenbank nur intern in der WLB nutzbar
- Datenbank als Einzelplatzversion in der WLB verfügbar

Zur Fachübersicht Zur Suchmaske

Abb. 6: Bibliotheksauswahl/ Einstellungen

Dienstleistungen von DBIS

Über eine Mailingliste werden die beteiligten Einrichtungen sofort über neu aufgenommene freie Web-Datenbanken informiert. Für jede neue Datenbank wird automatisch eine E-Mail mit Datenbankname, Fachgebiet und Link zum DBIS-Eintrag generiert.

Zusätzlich werden alle freien Datenbanken einmal täglich nach Fachgebieten geordnet in einer E-Mail aufgelistet.

Änderungen der Zugangsarten einzelner Datenbanken, z.B. Umstellung von frei im Web auf lizenzpflichtig, werden ebenfalls über die Mailingliste mitgeteilt. Die Liste dient auch als Forum zum Meinungs austausch bei strittigen Fällen, z.B. ob es sich um eine Datenbank oder eine elektronische Zeitschrift handelt oder Fragen zur Zugangsart betrifft.

DBIS bietet außerdem eine Abfragefunktion der monatlichen Zugriffe auf die einzelnen Datenbanken an. Über eine Tagesstatistik wird der Gesamtzugriff auf enthaltene Datenbanken ausgegeben.

Zur Qualitätssicherung werden derzeit alle frei verfügbaren Web-Datenbanken von einer Arbeitsgruppe kooperativ überprüft. Die beanstandeten Datenbanken werden allen Teilnehmern über die Mailingliste bekannt gegeben und gelöscht.

Pflege und Aktualisierung der Daten in DBIS in der WLB

Administrationsoberfläche

Die Daten in DBIS werden von den beteiligten Einrichtungen kooperativ gepflegt und von den jeweiligen Administratoren über eine Administrationsoberfläche in WWW-Formulare eingegeben. Für das Layout müssen html-Befehle verwendet werden.

Über die Administrationsoberfläche werden auch die Seiten „Aktuelles“, „Hinweise zur Benutzung“ und „Ansprechpartner“ erstellt und aktualisiert. Die Links

zur Homepage der WLB, zur Kataloghauptseite, EZB und zur Fernleihe wurden ebenfalls über die Administration eingegeben. Die Pflege der DBIS-Seiten für die WLB obliegt der Autorin.

Vorgehensweise

Neue Datenbankzugänge über ReDI werden von Frau Weiss (Zeitschriftenstelle) mitgeteilt, neue Einzelplatz-Versionen und Datenbanken im lokalen CD-ROM-Netz von der Katalogabteilung Periodika (KAP) bzw. Medienbearbeitung 3 (MB III).

Soll eine neue Datenbank für die WLB in DBIS eingetragen werden, wird über die Verwaltungsfunktionen im Gesamtangebot aller Bibliotheken recherchiert, ob bereits ein Datensatz vorhanden ist. Die globalen Daten (Titel, Inhalt, Fachgebiete, Datenbank-Typ) stehen allen Bibliotheken gemeinsam zur Verfügung. Die lokal relevanten Daten, z.B. URL, Berichtszeitraum, werden von jeder Bibliothek separat über die WWW-Formulare ergänzt.

Über die Verwaltungsfunktionen können Datenbanken für die lokale Bibliotheksicht wieder gesperrt werden, z.B. wenn Lizenzen auslaufen oder CD-ROMs aus dem Intranet ins Magazin umgestellt werden.

Als Dienstleistung für die Nutzer können Datenbankleitungen für die Detailinformationen verlinkt werden. Für einige Datenbanken ist dies bereits realisiert worden (z.B. LexisNexis, SwetScan, Wiso-Net). Dieser Service befindet sich noch im Aufbau und wird erweitert.

Derzeit werden die Top-Datenbanken in Absprache mit den zuständigen Fachreferenten über die Administration festgelegt und die Einzelplatz-Versionen von Kunst- und Handschriftenlesesaal ergänzt.

Neue Datenbanken und Änderungen im Angebot (z.B. Umstellungen, Wechsel der Datenbankoberfläche) werden unter „Aktuelles“ (Abb. 7) erfasst.

Aktuelles

[Neue Datenbanken](#) [Updates](#) [Änderungen im Datenbankangebot](#)

Neue Datenbanken

(Alle lizenzierten Datenbanken und Einzelplatzversionen, von der Landesbibliothek aufgenommene frei zugängliche Datenbanken)

Dezember 2005

- ◆ [Deutsches Krankenhaus Adressbuch](#) ■
- ◆ [Who is Who in der Bundesrepublik Deutschland](#) ■
- ◆ [RSWB \(Raumordnung, Städtebau, Wohnungswesen, Bauwesen\)](#) ■
- ◆ [Online-Findmittel /Landesarchiv Baden-Württemberg](#) ■

Abb. 7: Ausschnitt aus der Seite Aktuelles

Titelvorschläge für frei im Internet verfügbare Datenbanken

Frei im Web verfügbare Datenbanken können von allen beteiligten Bibliotheken aufgenommen werden, sofern die Datenbank die geforderten Kriterien erfüllt. Vorschläge können an dbis@wlb-stuttgart.de gemeldet werden.

Lokaler Ansprechpartner für DBIS ist die Autorin (weishaeupl@wlb-stuttgart.de).

Fazit

Das Datenbank-Infosystem bietet sowohl aus Nutzer- als auch Bearbeitersicht Vorteile.

Den Nutzern wird ein einheitlicher, strukturierter Zugang zu lizenzierten und freien Datenbanken angeboten.

Für die Pflege der Datenbankseiten bringt die kooperative Bearbeitung eine große Zeitersparnis mit sich, weil auf die Datenbankbeschreibungen anderer Bibliotheken zurückgegriffen werden kann. Nur für Datenbanken, für die kein Datensatz vorhanden ist, müssen Inhaltsbeschreibungen und Schlagwörter vergeben werden.

**Reiner Nägele:
Das Jahr 2005 im Rückblick – Notizen aus der Musiksammlung****Theaterzettel (Verfilmung)**

Die WLB verfügt bundesweit über einen in seiner Geschlossenheit einmaligen Bestand als Dokument höfischer Theaterkultur; dies ergab eine Umfrage an 44 deutschen Bibliotheken. Ein vergleichbarer Bestand existiert nur noch in der Landesbibliothek Coburg. Teil dieser Sammlung ist ein Konvolut von Programmzetteln der an den württembergischen Hoftheatern sowie den Landes- und Staatstheatern aufgeführten Bühnen- und Konzertwerke (Musiktheater, Sprechstücke, Ballett, Orchesterkonzerte). Der Bestand dokumentiert die Aufführungen der Jahre 1807-1999 vollständig. Das Material besteht aus (gezählt!) 130 001 gedruckten Einzelblättern, die größtenteils jahrgangsweise geheftet sind. Da zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts bis etwa 1980 auf minderwertiges Papier gedruckt wurde, sind die Einzelblätter zum Teil bereits stark angegriffen oder zeigen auffällig säurebedingte Veränderungen. In diesem Jahr nun gab die Landesarchivdirektion (LAD) dem Antrag der WLB für eine Verfilmung der „Theaterzettel“ statt und bewilligte ausreichend finanzielle Mittel für das Gesamtprojekt. Die Filme liegen seit November vor. Sie werden in Kürze katalogisiert und der Benutzung zur Verfügung gestellt.

Theater (Inszenierungen)

An zwei herausragenden Produktionen des deutschen Musiktheaters war die Musiksammlung aktiv beteiligt, bei „Doktor Faust“ von Feruccio Busoni (Premiere 7. Mai 2005 in der Staatsoper Stuttgart) und bei Peter Lindpaintners „Der Vampyr“ in einer Inszenierung der „opernbühne e.V.“ Bad Aibling (Premiere 1. Juni 2005 in der Reithalle bei Schloss Maxlrain). Die Aufführung der „Vampyr“-Oper war die erste Aufführung des einstigen Erfolgsstückes nach über 150 Jahren. Das eigens angefertigte Notenmaterial basierte auf den Partituren aus der Bayerischen Staatsbibliothek und der WLB.

Musiklesesaal (Neuordnung)

Eine grundlegende Sichtung und Neuordnung des Musiklesesaalbestandes im Bereich Gesamtausgaben und Denkmälerbände sowie der Systemstellen Bibliographien/Kataloge, Lexika und Musikgeschichte war längst überfällig. Dank tatkräftiger Mithilfe von Kollegen aus dem Magazin konnten wieder seit langem vermisste Ablageflächen zwischen den Regalen eingerichtet und Raum für die stetig wachsende Zahl der präsent vorgehaltenen Notenbände geschaffen werden.

Ausstellungen (Frauen, Schiller)

Anfang Februar fand die Vernissage der Ausstellung „klangwelten : lebenswelten“ statt; diese war gemeinsam von den Musikreferaten der BLB Karlsruhe und der WLB Stuttgart erarbeitet und zunächst in Karlsruhe gezeigt worden. Zur Eröffnung sang Lydia Teuscher (Sopran), begleitet von Juliane Ruf (Klavier), Lieder von Emilie Zumsteeg, Josephine Lang, Pauline Viardot-Garcia und Luise Adolpha Le Beau. Nach Ende der Ausstellung in der WLB wurde diese auf Wunsch der Stuttgarter Musikhochschule im Rahmen des vielbeachteten „Diva“-Kongresses als weitere Station erneut eröffnet. Ausstellung und Begleitbuch fanden sehr große Resonanz (s. den Pressespiegel in: <http://www.wlb-stuttgart.de/referate/musik/komponistinnen.htm>). Auch die Ausstellung „Geistes-Spuren“ zu Ehren Friedrich Schillers (Vernissage 12. April 2005), bereicherte die Musiksammlung mit einer eigenen Abteilung zum Thema „Schiller, Stuttgart und die Musik“.

Besuch (Dresdner Musikfreunde)

Ende April besuchte der „Freundeskreis Musik aus Dresden“ unsere Musiksammlung. Ein Rückblick (zitiert nach der Internetseite): „Wir haben in diesem Jahr unser Angebot vergrößert und führen einige Begleitveranstaltungen durch. Den Anfang machte am vergangenen Freitag eine Fahrt zur Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart. Dank Frau Verena Höser, Mitglied des Freundeskreises Musik aus Dresden und Mitarbeiterin in der Landesbibliothek, konnte die

Besuchergruppe nicht nur eine interessante Führung durch die Kostbarkeiten der Musikaliensammlung erhalten, sondern auch ein wenig hinter die „Kulissen“ sehen. Der Leiter der Musikaliensammlung gab an Hand kostbarer alter Dokumente einen Einblick in die musikgeschichtliche Entwicklung von dem gregorianischen einstimmigen liturgischen Gesang über Barock und Klassik bis zu modernen Musikstücken, z.B. von Hindemith. Mit großem Interesse folgten die Besucher den Ausführungen von Dr. Nägele, so etwa der Geschichte von der Gründung des Stuttgarter Hoftheaters, das Herzog Carl Eugen seiner Frau zum Geburtstag schenkte oder auch die Bücherei, die Carl Eugen sich selbst zum Geschenk machte. Von der Gründung des Hoftheaters bis zur heutigen Zeit enthält die Musikaliensammlung neben den Notendruck und Partituren von Komponisten und Musikern die Programme aller aufgeführten Stücke in Stuttgart. Beeindruckend für die Besucher waren auch die wertvollen mittelalterlichen Musikhandschriften und Chorbücher, die sich seit der Säkularisierung im Besitz der Bibliothek befinden. Ein kurzer Rundgang durch die Ausstellung „Geistes-Spuren – Friedrich Schiller in der Landesbibliothek“ beendete einen außerordentlich informativen Nachmittag an der Wiege unserer Landeskultur“.

Mozart 2006 (Arbeitsgruppe)

In diesem Jahr gründete sich eine Arbeitsgruppe „Mozart 2006“ unter Federführung des Kulturamtes der Stadt Stuttgart. Sämtliche Kulturveranstalter Stuttgarts trafen sich mehrfach zur Planung und Koordinierung ihrer Mozart-Festivitäten im kommenden Jahr. Erarbeitet wurde außerdem eine Broschüre, die Anfang 2006 veröffentlicht werden wird. Sie enthält einen ausführlich kommentierten Veranstaltungskalender. Auch die WLB beteiligt sich mit einem großen Projekt, einer Ausstellung zum Thema „Mozart und Württemberg“ in Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Mozart-Gesellschaft und dem Württembergischen Staatstheater (ausführliche Informationen: <http://www.wlb-stuttgart.de/referate/musik/mozart.htm>).

Nachlass (Buchprojekt)

Nachdem die Finanzierung des ersten Katalogbandes zu Helmut Bornefelds Nachlass gesichert ist, wird seit Sommer dieses Jahres in intensiver Arbeit mit Autor (Jörg Martin), Verlag (Wißner, Augsburg) und Herausbergremium (Prof. Dr. Klaus Aringer, Graz, und Reiner Nägele) das Buch zur Publikation vorbereitet. Es soll in den ersten Monaten 2006 erscheinen, rechtzeitig zu den geplanten Feiern zu Bornefelds hundertjährigem Geburtstag.

Erwerbung (Besonderheiten)

Ergänzung des Nachlasses von Helmut Bornefeld (umfangreiche Orgelakten und Tondokumente).

Ergänzung Nachlass Willy Fröhlich (1894-1978). Fröhlich studierte in

Straßburg, Frankfurt am Main und bei E. Sträßer in Stuttgart. Seit 1925 war er in Ulm, seit 1928 in Stuttgart als Musiklehrer und Musikschriftsteller tätig.

Musikalischer Nachlass Paul Haegele (1894-1977): Bürgermeister und Organist (ev. Kirche) in Oppelsbohm, Komponist, geboren in Ludwigsburg-Eglosheim, Schüler am Konservatorium Stuttgart (Joseph Haas und Ewald Straesser).

Musikalischer Nachlass Paul Gross, Stuttgarter Komponist, geboren 1898.

Brief von Wilhelm Wenzel Steinhart (1819-1899), Stuttgarter Musikdirektor und Komponist.

Antiquarische Noten, gedruckt und handschriftlich, teilweise mit Bezug zu Württemberg, aus der Zeit von 1798-1870.

Zwei Partitur-Abschriften von Niccolò Jommelli (1714-1774) aus dem 18. Jahrhundert, die mit Unterstützung der WBG erworben werden konnten. Enea nell' Lazio wurde von Jommelli 1755 auf ein Libretto von Mattia Verazi komponiert und im gleichen Jahr anlässlich des Geburtstages der Herzogin von Württemberg uraufgeführt. Ein Vergleich mit dem Libretto-Druck von 1755 zeigt, dass es sich bei dieser Partitur um die verlorene Stuttgarter Fassung der Verazi-Vorlage handelt, von der bislang keine weitere Quelle überliefert ist. La Schiava Liberata (Libretto: Cajetan Martinelli) wurde am 18. Dezember 1768 erstmals in einem eigens dafür errichteten Theater in Ludwigsburg aufgeführt. Anlass war der Geburtstag der Prinzessin Friederike von Württemberg. Diese Oper war Jommellis letzte eigene Produktion für das Württembergische Hoftheater. Von der Stuttgarter Fassung der Schiava sind nur zwei weitere vollständige Manuskripte erhalten, in Paris und Neapel.

Andreas Ornitoparchus: Musice Actiue Micrologus [...] Libris Quattuor digestus. Omnibus Musicstudiosis non tam vtilis q[uam] necessarius. Leipzig, in edibus Ualentini Schumanni, April 1519. Das Werk ist von großer Wichtigkeit u. höchst selten, sowohl in musik- wie in druckgeschichtlicher Hinsicht. Nur acht Exemplare sind in sieben Deutschen Bibliotheken nachweisbar. Hugo Rieman nennt die Schrift „eines der besten theoretischen Werke des 16. Jhs“. Ornitoparchus (= gräzisierte Form für Vogelhofer, Vogelhuber oder Vogelsang) war als Magister artium u.a. immatrikuliert in Tübingen (1515) und las vor 1515 an den Universitäten Heidelberg und Mainz.

Neueste Literatur (2005)

Musikbibliotheken an der Kulturmeile: Musiksammlung der Württembergischen Landesbibliothek, in: Spektrum, hrsg. von der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, Sommersemester 2005, S. 20.

Eine umfassende Darstellung unserer Musiksammlung, der Stuttgarter Musikbücherei und der Bibliothek der Musikhochschule. Signatur: ZCa 7416.

Reiner Nägele: Schiller, Stuttgart und die Musik. Über Funktion und Wirkung einer moralischen Kunst, in: GeistesSpuren: Friedrich Schiller in der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog zur Ausstellung in der Württembergischen

Landesbibliothek..., Stuttgart 2005, S. 153-180.

Kompositionen verschiedener Gattungen aus dem Bestand des ehemaligen Hoftheaters werden vorgestellt. Diese leisteten durch ihre jeweils spezifische Funktion und kulturpolitische Instrumentalisierung der Stilisierung Schillers zum nationalen Dichturfürsten Vor-schub. Signatur: 54C/7249.

Christoph Gaiser: „Zur Stuttgarter Erstaufführung von „Doktor Faust“ 1926, in: Feruccio Busoni: Doktor Faust. Programmheft der Staatsoper Stuttgart, Spielzeit 2004/2005, S. 23-31.

⇒ Theater (Inszenierungen). Signatur: 54C/7282.

Andreas Münzmay: „Der Glöckner von Notre-Dame“. Spielräume und Problematik der Schauspielmusikpraxis um die Mitte des 19. Jahrhunderts an einem Beispiel aus dem Stuttgarter Hoftheater, in: Die Musikforschung 58 (2005), S. 113-130.

Die Studie entstand im Rahmen eines gemeinschaftlichen DFG-Projektes der Universität Heidelberg (Musikwissenschaftliches Institut) und der Musikhochschule Stuttgart. Seit 1. April 2003 werden die Aufführungsmaterialien zu den Melodramen, Schauspiel- und Ballettmusiken des Stuttgarter Hoftheaters im 19. Jahrhundert, die sich im Besitz der Württembergischen Landesbibliothek befinden, wissenschaftlich erfaßt und analysiert. Signatur: Nc 1600 (Musik-Lesesaal).

Antje Tumat: „Der Componist hat hier dem opernhafte Element einen zu weiten Spielraum gegönnt“. Zwei Schauspielmusiken zu Shakespeares „Sturm“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Die Musikforschung 58 (2005), S. 131-150.

⇒ Münzmay, Andreas.

Jean Christophe Prümm: Elektronische Informationsressourcen der Musiksammlung an der Württembergischen Landesbibliothek. Masterarbeit im Fach Musikinformationsmanagement der Fachhochschule Stuttgart - Hochschule der Medien, 2005.

Eine höchst eigenwillige Stellungnahme eines Masterstudenten zum Web-Auftritt der Musiksammlung, teilweise schlampig recherchiert und aus Unkenntnis unserer Geschäftsgänge auch überwiegend problematisch interpretiert. Immerhin ergab die „Untersuchung“, dass die WLB unter den Internetpräsentationen deutscher Musiksammlungen die führende Position – hinsichtlich Informationsangebot, Datenbankschließungen und Pflege der Seiten - einnimmt. Signatur: 55Ca/163.

Samuel Schick: Die Stuttgarter Erstaufführung des „Idomeneo“ (HBXII, Nachlieferung 1999 o.S.), in: Mozart Studien, Bd. 14, Tutzing 2005, S. 225-259. Quellenanhang online: <http://home.vrweb.de/samuel.schick/idomeneo/idomeneo.htm>.

Der Autor rekonstruiert in einer exemplarischen Analyse die relativ späte Erstaufführung dieser Mozartoper am Stuttgarter Hoftheater (14. November 1810). Zum Idomeneo finden sich in unserer Sammlung die Theater- und Konzertzettel der Erstaufführung und der späteren konzertanten Teilaufführungen bei den Abonnementskonzerten, dazu das nahezu vollständige Stimmenmaterial, fünf Rollenhefte mit den gesprochenen Dialogen und die Direktions-Partitur. Das Material war zum Teil bis ins 20. Jahrhundert im Gebrauch. Signatur: Z 18998-14.

Irmtraud Bender: Baumaßnahmen im Sommer 2005

Der letzte Schritt der Asbest-Sanierungsmaßnahme konnte im Sommer 2005 unternommen werden.

Es erschien sinnvoll, gleichzeitig mit der Sanierung der Räumlichkeiten auch die Umorganisation des Geschäftsgangs und die Umstellung der Erwerbung auf LIBERO in Angriff zu nehmen.

Im ersten Schritt mussten die Zimmer Titelaufnahme, SyKa und Ausstattung geräumt werden. Als „Ausweichquartiere“ dienten der Vortragsraum (Ausstattung) und die schon vorhandenen Arbeitsplätze auf der Empore (TA und SyKa). Herr Dr. Schreiber ging mit Ablauf des April in Ruhestand, so dass sein Zimmer für die Unterbringung der Unterdruckhalter und der Duschen und Schleusen dienen konnte.

Die einzelnen Sanierungsschritte waren: Entfernen und Entsorgen des alten Mobiliars, Abnehmen des Teppichbodens, Öffnen des Doppelbodens, Sanieren unter Schwarzbereichsbedingungen, neue Teppichfliesen. Alle Arbeitsplätze wurden neu möbliert, danach Wiedereinzug der Abteilungen.

Der zweite Sanierungsbereich umfasste die Fensterseite des Katalograums. Dies bedeutete, Demontage der Benutzer-Rechercheplätze, die Zwischenlagerung des NUC im 2.UG und das Versetzen der Infotheke auf die schon im Vorjahr sanierte Fläche hinter dem Selbstabholerbereich der Ausleihe. Der größte Teil der Benutzer-Rechercheplätze wurde entlang der Glaswand des SAB provisorisch eingerichtet. Gleich im Anschluss an die Wiederanbringung des Teppichbodens konnte die neue Info-Theke vor dem hydraulischen Aufzug (Anfang 09/05) aufgestellt werden. Mit der Erneuerung der Benutzerplätze (Lieferung ca. Ende Februar 06) wird die Sanierung des Katalog- und Ausleihebereichs abgeschlossen sein.

Im dritten Schritt konnte die Fernleihe und das zugehörige Referenzzimmer mit Flur saniert und mit neuem Teppichboden, Möbeln und Waschbecken ausgestattet werden.

Parallel zu den Asbestsanierungen liefen die Renovierungen der Zimmer „Schreiber“ bis „KAP“, verbunden mit vielen Verschiebungen von Arbeitsplätzen, Verdichtungen von Katalogen bzw. deren Verfichtung und interimistischer Unterbringung des Personals auf der Auskunftsempore.

Die Buchvorlage befindet sich jetzt im ehemaligen Zimmer Schreiber, die ehemalige Hausdruckerei im EG dient nach Verkauf der Druckmaschine als Auspackraum für die Buch-Anlieferung. Das gesamte alte Mobiliar der Erwerbungsabteilung wurde entsorgt und alle Arbeitsplätze (MB1-4) wurden mit neuen Möbeln ausgestattet. Verschiedene kleinere Verbesserungen im Katalogbereich (Flyerstände, Sitzgelegenheiten usw.) stehen noch aus und werden mit der Lieferung der Recherchetische zum Abschluss kommen.

Gleichzeitig mit den Arbeiten auf der Info-Ebene liefen noch einige weniger spektakuläre Bauarbeiten ab. Das Bauamt kam einer neuen DIN-Verordnung nach und ließ die großen Luftversorgungskanäle der Klimaanlage im Bereich „Hallen und Kataloge“ und „Lesesaal“ reinigen. In einem neuen Verfahren wird ein „ferngesteuertes“ Bürstengerät durch die Luftkanäle geschickt und der abgelöste Staub abgesaugt. Diese Methode lässt sich nicht ohne Lärm anwenden, so dass diese Arbeiten nachts stattfinden mussten.

Außerdem wurden die Arbeiten zur Erneuerung der Brandschutzklappen zu Ende gebracht.

Im Herbst waren die schon das ganze Jahr über laufenden Vorarbeiten und Recherchen zur Erstellung eines verbesserten Energiekonzepts abgeschlossen.

Der Vertrag mit der Fa. Axima (Energie-Contracting) konnte noch im Dezember vom Amt für Vermögen und Bau unterschrieben werden. Die Umsetzung, d.h. die Verbesserungsarbeiten und Änderungen an unseren technischen Anlagen beginnen im Frühjahr 2006.

Angelika Schütt-Hohenstein: Die „Medienbearbeitung“ zu Beginn des Jahres 2006 – eine Abteilung auf dem Weg zur notwendigen, neuen Routine

MB1

Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der MB1 bestellen und inventarisieren inzwischen Neuerwerbungen mit LIBERO. Und alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen katalogisieren in PICA, d.h. sie legen Bestellkatalogisate an und erledigen bei der Inventarisierung das Hochkatalogisieren. Zu Beginn des Jahres 2006 wird noch die LIBERO-Bearbeitung von Fortsetzungen eingeführt. Darüber hinaus wird von Mitarbeiterinnen der MB1 anteilig die Schlusskontrolle durchgeführt.

Die jetzt gültige Aufgabenverteilung orientiert sich grundsätzlich an den Anforderungen des neuen, integrierten Geschäftsgangs und nicht an der Zugehörigkeit zu früheren Abteilungen. Selbstverständlich braucht es noch seine Zeit, um u. a. auf breiterer Basis Katalogisierungskennnisse zu erwerben oder Erfahrungen bei der Bearbeitung von Lieferanten zu sammeln. Eine routinierte Medienbearbeitung für Kauf, Tausch und Geschenk entsteht nicht sofort nach der Einführung von LIBERO samt Umstellung auf PICA, sondern sie wird sich in den nächsten Monaten erst entwickeln.

MB2

Die Zugangsbearbeitung für die württembergische und die berechnete sowie unberechnete badische Pflicht erfolgt im integrierten Geschäftsgang. Die Medien werden von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der MB2 in PICA katalogisiert und mit LIBERO inventarisiert. In nächster Zeit sind jedoch noch umfangreicher und intensiver als bisher Kenntnisse und Erfahrungen aus der früheren Pflicht und KAM auszutauschen und auf eine breitere Basis zu stellen. In dem Zusammenhang wird auch festzulegen sein, wie in der MB2 die Aufgaben und Verantwortlichkeiten auf die einzelnen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu verteilen sind. Anteilig führen Mitarbeiterinnen der MB2 die Schlusskontrolle durch.

MB3

Die Mitarbeiterinnen der MB3 werden in Anbindung an die MB1 und MB2 die Nicht-Buch-Materialien, Medienkombinationen, Lieferungswerke und Loseblattausgaben bearbeiten. Im Vordergrund steht dabei die aufwändigere Formalkatalogisierung in PICA. Die Bearbeitung der Alten Drucke und deren Reprints (bis Erscheinungsjahr 1850), Bibeln, Literatur bestimmter Signaturenkontingente und Musik-CDs liegt ebenfalls in der Zuständigkeit der MB3. Anteilig führt die MB3 die Schlusskontrolle durch, und Mitarbeiterinnen der MB3 unterstützen regelmäßig die MB1 und MB2.

Zudem ist das Konversions-Projekt, die Nachbearbeitung des Rekon-Projekts und des DigiKat (dieses gemeinsam mit der KAP) in der MB3 angesiedelt.

MB4

Die Einführung von LIBERO zur Automatisierung der Periodikaverwaltung wird im Februar 2006 fortgesetzt.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von KAP und BWZ-Zentrale katalogisieren bereits seit Anfang 2000 in PICA und haben somit gewichtige Umstellungen bereits vor einigen Jahren bewältigt. Die LIBERO-Einführung hatte kaum Auswirkungen auf die Arbeitsorganisation von KAP und BWZ-Zentrale; so erfolgt jetzt bei Periodika, die nicht fortlaufend bezogen werden, die Signaturvergabe in der KAP. Gewisse Beeinträchtigungen ergaben sich allerdings aus den Renovierungsarbeiten und den damit verbundenen Umzugsmaßnahmen.

Einbandstelle

In der Einbandstelle wurden mit der LIBERO-Einführung die Arbeitsabläufe nur wenig geändert. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Einbandstelle kleben jetzt bei den von den Buchbindern verstärkten bzw. gebundenen Bänden die Medienetiketten ein, die bei der Inventarisierung am Laufzettel befestigt werden. Künftig stanno zudem die Buchbinder diese Bände mit dem Besitzstempel aus, wodurch sie direkt an die Schlussstelle gegeben werden können. Um zusätzlich

den Geschäftsgang zu beschleunigen, werden mit den Buchbindern kürzere Lieferfristen vereinbart.

Die Einführung von LIBERO in der Zeitschriftenstelle wird auch Auswirkungen auf die Arbeit der Einbandstelle haben, so dass sich die Einbandstelle an der Planung und Durchführung der automatisierten Zeitschriftenverwaltung beteiligen wird.

Erwerbungsstat und Fachreferate

Ab 2006 werden in der LIBERO-Ausgabenstatistik sowohl die Einzelbestellungen als auch die Fortsetzungen erfasst. Somit kann die LIBERO-Statistik künftig von den Fachreferenten/innen und der Erwerbungsleiterin als Instrument der Etatüberwachung genutzt werden. Die Ausgaben für Zeitschriften und Zeitungen werden 2006 teilweise in der LIBERO-Statistik und teilweise in der alten Erwerbungsstatistik enthalten sein. Sie werden für die aktuelle Etataufstellung aus den Fächerkontingenten herausgenommen; zusammen mit dem Buchbinderetat werden sie vorweg abgezogen.

Um eine Etatüberwachung im automatisierten Geschäftsgang nicht mehr an den verfügbaren Mitteln, sondern an den real abfließenden Mitteln auszurichten, wird bei der Etatplanung 2006 für jede Fachgruppe von den realen Ausgaben für Einzelbestellungen, Antiquaria und Fortsetzungen der letzten drei Jahren ausgegangen. Der durchschnittliche prozentuale Anteil an den Ausgaben von 2002 bis 2004 bestimmt den Umfang der Mittel, die 2006 als Ansatz für jede Fachgruppe zur Verfügung gestellt werden.

Wie sich im Laufe des Jahres unter den neuen Bedingungen der Erwerbungsstat entwickelt, wird regelmäßig gemeinsam von der Direktion, der Erwerbungsleiterin und den Fachreferenten/innen zu analysieren sein. In jedem Fall wird der Erwerbungsstat 2006 ein Etat mit Übergangscharakter sein.

Abteilungsleitung

2005 blieb in der MB1, MB2 und MB3 nur wenig so, wie es vorher war; für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben sich die Räumlichkeiten, Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten und das persönliche Arbeitsumfeld erheblich verändert. Die Einbandstelle, KAP und BWZ-Zentrale waren z. T. von Geschäftsganganpassungen oder Renovierungen und Umzügen betroffen. Die Zeitschriftenstelle wird 2006 Strukturveränderungen erfahren, die den gesamten Geschäftsgang und sämtliche Arbeitsplätze beeinflussen werden. Und zusätzlich erhielt die Abteilung zum 1. Oktober eine neue Abteilungsleiterin.

2005 und 2006

Damit wird in den Jahren 2005 und 2006 das bewältigt, wofür andere Bibliotheken zwei oder gar drei Anläufe brauchen. Was sich jetzt für die MB1, MB2 und

MB3 anschließen muss, ist die notwendige, allerdings neue Routine. In anderen Sachgebieten bleibt 2006 jedoch noch viel zu verändern und zu erneuern.

Eine automatisierte Medienbearbeitung, die auf Datenweitzernutzung innerhalb der eigenen Bibliothek, Datenübernahme aus Bibliotheksverbänden und auch Datenaustausch mit Lieferanten basiert, wird sich ständig neueren Entwicklungen anpassen müssen.

Vera Trost: Landesrestaurierungsprogramm Baden-Württemberg 2005

Die Landesarchivdirektion hat 2005 der Württembergischen Landesbibliothek den Antrag zur Sicherheits- und Schutzverfilmung des Sonderbestands „Theaterzettel“ bewilligt.

Den Auftrag erhielt die Firma Hermann & Krämer aus Garmisch-Partenkirchen, die äußerst professionell und sorgfältig vorging und entsprechend differenziert ihre Kalkulation auslegte.

Vor- und Sortierarbeiten erledigte die studentische Hilfskraft Frau Emily Overbeck zur vollsten Zufriedenheit von Herrn Nägele.

Die Verfilmung war bedingt durch die verschiedenen Formate, den fragilen Zustand ganzer Zettelblöcke und die enge Bindung zum Teil sehr aufwendig. Sie konnte fristgerecht im November abgeschlossen werden.

Insgesamt wurden 98.546 Blatt verfilmt:

- Sicherheitsfilm / Preservation Master der 1. Generation auf extrem hoch auflösenden und archivbeständigen 35 mm Silberhalogenidfilm. Diese Sicherheitsfilme werden an das IfE Ludwigsburg abgegeben und dort eingelagert.
- Schutzfilm / Preservation Master der 2. Generation ebenfalls auf Silberhalogenidfilm als Basis für Duplikatfilme und Digitalisierung. Diese Filme werden im Handschriftenmagazin der WLB eingelagert.
- Benutzerfilm / Printing Master ebenfalls auf archivfestem Silberfilm. Diese Kopie steht im Musiklesesaal für die Benutzung bereit.

Die Gesamtkosten dieser Aktion belaufen sich auf ca. 35.000 Euro.

Vera Trost: Ausstellungen im zweiten Halbjahr 2005

GeistesSpuren Friedrich Schiller in der Württembergischen Landesbibliothek

Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek
13. April bis 30. Juli 2005
verlängert bis 31. August 2005

Die zum 200. Todestag von Friedrich Schiller von vier Mitarbeitern der Württembergischen Landesbibliothek und dem Stuttgarter Kunsthistoriker Michael Wenger erarbeitete Ausstellung erhielt eine erwartete gute Resonanz. Teile der Ausstellung wurden und werden noch an anderen Orten gezeigt:

Brüssel, Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union
„Schiller und Hölderlin“
19. Mai bis 17. Juni 2005

Bei der Eröffnung sprachen in einem vollen Haus Richard Arnold, Leiter der Landesvertretung, Rudolf Böhmler, Staatssekretär im Staatsministerium des Landes Baden-Württemberg, Dr. Hannsjörg Kowark, Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, und Dr. Ute Oelmann, Leiterin des Stefan-George-Archivs Stuttgart, referierte über die Beziehungen zwischen Schiller und Hölderlin.

Die Ausstellung wurde vom Brüsseler und baden-württembergischen Publikum sehr gut angenommen und setzte – wie die Mörike-Ausstellung 2004 – einen Maßstab sowohl inhaltlich als auch in der Präsentation.

Potsdam, Bürgerfest
„Friedrich Schiller – genialer Rebell und weltbekannter schwäbischer Dichter und Denker – im Baden-Württemberg-Pavillon
2. und 3. Oktober 2005

Aus den zahlreichen Veranstaltungen zum Schiller-Jubiläumsjahr wurde die Ausstellung „GeistesSpuren“ für die Präsentation im Pavillon des Landes Baden-Württemberg beim Bürgerfest in Potsdam ausgewählt.

Pressemitteilung des Staatsministeriums Baden-Württemberg
„Baden-Württemberg präsentiert im Jubiläumsjahr einen der berühmten Söhne seines Landes, den in Marbach am Neckar geborenen und weltbekannten schwäbischen Dichter und Denker Friedrich Schiller.

Teile der attraktiven Schiller-Ausstellung „GeistesSpuren“ der Württembergischen Landesbibliothek, ein unterhaltsames Schiller-Aktionsprogramm und ein Quiz mit kleinen Preisen erwartet die Besucherinnen und Besucher im baden-württembergischen Länderzelt. Regionale badische und württembergische Spezialitäten laden zum Verweilen ein. Gastlichkeit wird groß geschrieben und Feiern hat Tradition – in Baden wie in Württemberg.....“

Mit der Präsentation seines Dichturfürsten hob sich Baden-Württemberg von den anderen Länderpavillons ab, die auf touristische Informationen setzten. Unter den überaus zahlreichen Gästen des baden-württembergischen Pavillons wurden Bundespräsident Horst Köhler und Frau begrüßt, die nur diesen Länderpavillon in Begleitung von Ministerpräsident Platzek besuchten. Erfreulich waren die vielen jungen und älteren Besucher, die sich besonders für Schiller und den Katalog „GeistesSpuren“ interessierten.

Die Veranstalter – Protokoll des Staatsministeriums und Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg – werteten die Präsentation als großen und niveauvollen Erfolg.

Ausblick

Zagreb, Staats- und Universitätsbibliothek

15. Februar bis 31. März 2006

Die Staats- und Universitätsbibliothek Zagreb übernimmt – in Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat der Republik Kroatien Stuttgart – die Ausstellung „GeistesSpuren“ im Gegenzug zur 2004 in der WLB gezeigten kroatischen Ausstellung „Drei Schriften – Drei Sprachen“ und gibt eine Kurzfassung des Katalogs in kroatischer Übersetzung heraus.

Eric Carle

Syracus N.Y. – Stuttgart – New York

Ein Künstler für Kinder

12. Oktober bis 30. Dezember 2005

Nach einer nahezu sechsjährigen Vorbereitungszeit wurde am 11. Oktober 2005 die Ausstellung über Eric Carle in der Württembergischen Landesbibliothek eröffnet.

Eric Carle ist der erfolgreichste Bilderbuchautor aller Zeiten, dessen berühmtestes Werk „Die kleine Raupe Nimmersatt“ in über 30 Sprachen und einer Auflage von über 30 Mill. Exemplaren erschienen ist. Er wuchs in Stuttgart auf, ging hier zur Schule, studierte an der Kunstakademie und bekam seinen ersten Auftrag vom damaligen Amerika-Haus. Viele seiner Bücher sind in Erinnerung an die große Familie, die Kinder- und Jugendzeit in Stuttgart und Umgebung entstanden.

In seiner Biographie, die auf deutsch und auf amerikanisch erschienen ist, erscheint er als eine Persönlichkeit der deutsch-amerikanischen Zeitgeschichte.

Dies war Anlass, Eric Carle in der Württembergischen Landesbibliothek eine Ausstellung zu widmen. Zahlreiche Partner und Leihgeber beteiligten sich: Frau Christa Bareis-Carle aus Leonberg, die kleine Schwester Eric Carles, die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, das Deutsch-Amerikanische Zentrum / James F. Byrnes-Institut e.V. in Stuttgart, das Leibniz-Gymnasium Feuerbach, das Haus des Dokumentarfilms Baden-Württemberg, die beiden Verlage Gerstenberg und Penguin Books, Wolfgang J. Dietrich, Pattensen sowie zahlreiche private Leihgeber.